

General Anzeiger



Halbesche Wagschalt.

Halbesche Wagschalt.

Abonnement 50 Wg. pro Monat frei im Hause.
Durch die Post unter Nr. 2586 Wg. 1.30 pro Quartal, bei halbjährlichem Abonnement 5.00, bei wöchentlichem 10.00, bei vierteljährlichem 15.00, bei halbjährlichem 20.00, bei wöchentlichem 30.00.

für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verwaltungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Das deutsche Kaiserpaar im gelobten Lande.

Halle, 28. Oktober.

Der Aufenthalt des Kaiserpaars in Haifa, der ersten Landungsstelle auf dem Boden von Palästina, giebt bereits ein deutliches Bild von der gelobten Stimmung, mit der dort allenfalls dem Eintreffen dieser erlangten Besucher aus dem Abendlande entgegengegriffen wird. Alle Kreise der Bevölkerung wetteifern in den Bemühungen, den Kaiser und seine Gemahlin durch Zeichen von Liebe und Verehrung zu erfreuen, und insbesondere sind es natürlich die Mitglieder der deutschen Kolonien, welche ihnen am angelegentlichsten Herzliche und liebevollste Begrüßungen darbieten. Ueber die Ankunft des Kaiserpaars in Haifa liegen folgende Mittheilungen vor:

Um halb drei Uhr kam die „Hohenzollern“ in Sicht, und eine Viertelstunde später warf sie 500 Schüsse von der Landungsbrücke entwerfend, welche zugleich mit den begleitenden Kriegsschiffen „Hela“ und „Hertha“. Der türkische Kommandeur Abdullah Pascha, Graf Wedel und Professor Moris begaben sich sofort an Bord der Kaiserpaare, während das Musikcorps des Regimentes „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte. Das Meer war von einem nach Taufenden stehenden Publikum dicht besetzt: Christen, Araber, Türken, Juden, war die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um Zeuge der Landung des deutschen Kaiserpaars zu sein, die um fünf Uhr Nachmittag erfolgte. Bei Verlassen des Bodens von Palästina wurde das Kaiserpaar von den Militär- und Zivilbehörden empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt. Hierauf wurden sofort die Wagen zu einem Aufzuge nach dem Berg Carmel beladen, und unter enthusiastischen Hochrufen und Hurraufen der einheimischen Bevölkerung und der deutschen Kolonien fuhr das Kaiserpaar, eskortirt von türkischer Gardebataillon, in einem breitspurigen Wagen, den der deutsche Kaiser selbst lenkte, vom Landungsplatz ab. Erst bei einbrechender Dunkelheit erfolgte die Rückkehr von dem Aufzuge nach Haifa. Unterwegs hatten die deutschen Kolonien ihre Häuser illuminirt; auf dem auf der Höhe liegenden Luftballon „Bohemia“ wurde Feuerwerk abgedrückt, das rittliche Schiff „Domania“ war feilich beleuchtet, am Meer spielte die Militärkapelle. Um 8 Uhr Abends fand ein Dinner auf der „Hohenzollern“ statt, zu dem drei Pfahle, ferner der deutsche Generalkonsul, der Vicekonsul Keller und Professor Moris geladen waren. Das Kaiserpaar war ungemein gnädig, die Pfahle jedoch sich später ganz entzündet darüber aus. Der Kaiser unterließ sich besonders lange mit Nasim Pascha, dem Wali von Damaskus. Die Kaiserin zog nach der Zeit den Vicekonsul Keller in ein längeres Gespräch.

Nachdem das Kaiserpaar die Nacht zum Mittwoch an Bord der „Hohenzollern“ zugebracht hatte, kam es gestern in aller Morgenfrühe ans Land, um nach den programmatischen Empfangen die Reise mit der Bahn fortzusetzen. Um 6 1/2 Uhr saluirten die Schiffe die Kaiserpaare. Aufmerksam löste von dem Schiffe das „Heil Dir im Siegerkranz“ ab. Das Kaiserpaar begab sich gleich nach der Landung in den Konsulargarten, wo es von der deutschen Kolonie mit Hurra empfangen wurde. Der Kaiser trug Zepfenuniform mit dem Hohenzollernorden und

führte einen festen Spazierstock in der Hand; die Kaiserin hatte ein sandfarbendes Reisekostüm angelegt. Nun erfolgte die Begrüßung, hierbei überreichten Pfahle Linge und zwei prächtigen Koffer Bouquetts und einen Olivenzweig mit orientalischen Spigen, sowie mehrere Kränze einen Tisch aus Olivenholz mit eingeleitetem Wismuth als Geschenk für den Kronprinzen. Kleine Mädchen der Kolonie überreichten eine landesübliche Wiege mit einer arabisch gekleideten Puppe für die kleine Kaiserin. Dem ersten Sprecher, Major Lange, antwortete der Kaiser, indem er sagte, er danke den Kolonisten für den Empfang und freue sich, daß sie Deutsche geliebt seien. Er werde stets ihnen seinen Schutz angedeihen lassen und dem Könige von Württemberg den Gruß von seinen Unterthanen ausrichten. Dem Grafen Wedel, der dem Kaiser für den Schutz seiner katholischen Unterthanen im heiligen Lande danke und diesen Schutz auch fernerhin erbat, sicherte der Kaiser die Gewährung dieser Bitte zu. Bei der Uebergabe der Geschenke dankten Kaiser und Kaiserin in halboffener Weise. Ganz reizend war es, wie die Kaiserin den feinen Liebesgeschenken der Puppenwiege nach sah, deren dann eine, ohne zu lachen, ihren Sprachvermögen. Schließlich traten die kleinen Kinder in die Reihe zurück. Nach dem das Kaiserpaar noch mit verschiedenen Damen und Herren der Kolonie gesprochen und der Vicekonsul Keller ein Hoch ausgesprochen hatte, überreichte eine Deputation der Christen aus Alexandria eine arabisch geschriebene Adresse dem Kaiser. Eine der Hofdamen nahm während dieser Szenen photographische Stenzen auf. Dann belag das Kaiserpaar die Equipage. Unter Hurraufen der herandrängenden Menge, die die deutsche Hymne anstimmte, erfolgte die Fahrt zu dem protestantischen Gotteshaus und dem Bornumwühlung, nach dessen Befichtigung die Abfahrt nach Caesarea und Burdig stattfand. Sämmtliche Defortirte der Kolonie, darunter Vicekonsul Keller und sein Sohn, trugen gegenwärtig ihre neu verliehenen Kronenorden.

Der Dreyfus-Prozess vor dem Kassationshofe.

Halle, 28. Oktober.

In Paris hat gestern die Verhandlung vor dem Kassationshofe wegen der Revision des Dreyfus-Prozesses begonnen. Der Saal war überfüllt. Unter den Anwesenden befanden sich Frau Dreyfus und die Advokaten Demange und Labori. Der Vorsitzende Ward ergreift sofort das Wort, er erinnere an die durch die Revisionssache verursachte Verwirrung, an die vorgekommenen Scandal, die die Justiz mit dem Revisionssache befaßt wurde, und gab darauf einen geschichtlichen Ueberblick, betreffend die Verurteilung des Dreyfus. Er zählte die verschiedenen Verurteilungen der Revision auf, die Anzeige gegen Esterhazy, die Angelegenheit Henry und den Revisionssache der Frau Dreyfus, der auch darauf gedeutet sei, daß das Vorderura von der Hand Esterhazy sei. Ward fügte hinzu, hinter diesen Thatfachen liege ein Verdacht, den der Revisionssache rechtfertige. Ward legte auseinander, Frau Dreyfus behauptete, daß das Vorderura nicht von ihrem Manne stamme, und unterzog dann die Berichte der Sachverständigen, die die Handchrift des Dreyfus zu erkennen erklärten, einer Prüfung. Der Kassationshof müsse also nach der Enquete prüfen, ob die Thatigkeiten gemäß den gesetzlichen Bestimmungen einen Grund zur Revision geben. Ward verlas hierauf den Brief der Frau Dreyfus, in dem die Revision beantragt wird. Henry habe eine Fälschung begangen. Seine Auslassung sei die niederhöchstermündete gegen Dreyfus gewesen. Da die Auslassung von einem Fälscher

berührt, könne sie als verächtlich gelten. Hier liege eine neue Thatfache vor, die die Vermuthung der Unschuld zu begründen genüge. Der Kassationshof sei berechtigt mit der Angelegenheit befaßt; er werde feststellen können, ob er ohne ergänzende Enquete die Entscheidung fällen kann. Im Verlaufe der Verhandlung verlas Ward die Ausführungen des Generalprocurators, worin das bekannte Recept Esterhazy angeführt wird, in dem Esterhazy schreibt: „Wenn die der Exzellenz nicht sicher sind, werde ich ebenso wie bei dem Vorderura sagen, daß meine Schrift durchgepaßt ist.“ (Sensation.) Ferner verlas der Generalprocurator das Concept zu einem Briefe, in dem Esterhazy einem General als seinem Ketter dankt. (Sensation.) Esterhazy habe sich genenigt, den Kretzler den Preis zu nennen.

Weiter verlas Ward den Bericht zu Ward de Glans, in dem dieser sagt, Dreyfus habe häufig seine Auslassungen über die hydraulische Bremse und das 120 mm-Waagen geäußert, habe aber stets bestritten, irgend etwas über Waagenasgar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhandlung von Dreyfus erwähnt der Ward, daß Dreyfus, während er nach seinem Dictat schrieb, sehr erregt gewesen sei und über die Waagenbemerkung darüber erwidert habe, er sitze an den Jüngern. Ward schaltete hierbei ein, er glaube dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, die Photographie dieses Dictates zeige nicht an, daß der Schreiber irgendwie erregt gewesen sei. (Sensation und Ueberstimmung im Zuschraum.) Dreyfus habe bestritten, sagte der Bericht zu Ward fort, den Landungsplan auf Waagenasgar gefaßt zu haben, und habe nur zugegeben, daß, wenn er Beziehungen zu der technischen Abtheilung für Artillerie hatte, dies auf Grund seiner Dienststellung der Fall war und weil er mit einer Arbeit über die deutsche Mobilmachung beauftragt war. Dreyfus habe versichert, niemals Beziehungen zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen Mächten selbst gehabt zu haben. In dem zweiten Verhör habe der Ward Dreyfus die Schriftstücke abhelfen lassen, wegen deren er beculdigt wurde, nämlich erstens liegend, zweitens liegend, drittens liegend, viertens liegend, fünftens liegend mit Handbüchern, sechstens liegend ohne Handbücher, siebentens liegend mit Handbüchern, adertens liegend mit Handbüchern, neunten liegend mit Handbüchern und Hundbüchern, zehnten liegend ohne Handbücher und Hundbüchern. Schließlich habe er bei dem letzten Verhör am 30. Oktober Dreyfus bei dem Saupste seiner Kinder geschworen, daß er unschuldig sei, und den Wunsch ausgesprochen, vom Kriegsminister gefaßt zu werden. Zu Paß habe ihm erwidert, wenn er den Weg der Wehrhändeln bestritten möchte, werde ihm der Kriegsminister empfangen. Ward verlas den Bericht des Kommissars von dem Kriegsrat und die Berichte der Schreibschaffverständigen. In dem Bericht des Kommissars wurde gesagt, mehrere Zeugen hätten behauptet, Dreyfus habe gerichtet Verhör auf sich gefaßt durch sein zweideutiges Benehmen und ein ungetriebenes Leben. Dreyfus habe sich vor seiner Verurteilung eine Mairreife gehalten. Der Vorsitzende unterzog die Urtheilsgenüsse des Dreyfus als Offizier während des Jahres 1893 einer Prüfung. Diese belegen, Dreyfus sei im ersten Halbjahr ein guter Offizier gewesen. Ward fügte hier die Bemerkung ein: Es giebt nichts als das Vorderura, nichts als das Vorderura, um die Anklage zu begründen. Die Mehrheit der Schreibschaffverständigen habe sich für die Schuld des Dreyfus ausgesprochen. Hier war die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiederannahme derselben Befugnisse schied Ward mit den angeklagten Offizieren von Dreyfus; er verlas den Bericht des Obersten Guérin und die Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Renaud, wonach

Stella's Geheimniß.

Animalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Das Bagdadt mußte verjagt werden — jetzt war die beste Zeit — 9 Uhr durch — da pflegte Lotti ihr Nachsteifen einzunehmen. Stella erhob sich, warf einen dunklen Schlafrock über, hülfte sich in ein Tuch und schlich leise durch den Hausflur, hülfte zur Thür hinaus, die sich sehr leicht öffnen ließ, und eilte, sich immer dicht an die Parkmauer drückend, bis zu der Pforte hin. Der Weg war nicht allzu weit. Noch strecte der Schlüssel. Sie zog ihn ab, nachdem sie sich vergewissert, daß die Thür fest zu sei.
„Bon jeun schon las ich Lotti's Fenster hell erleuchtet, sie ging, so schnell sie konnte, zurück — jetzt stand sie an der Thür — ihr Fuß stockte — sie hörte deutlich sprechen — war jemand bei Lotti? — Jögernd, mit angstvoll pochendem Herzen lauichte Stella, deutlich vernahm sie das rasche Laufen der Trunkener, schauernd sah sie an der Thür vorbei, den Ritz entlang, bis in ihr Schlafgemach. Wöllig erschöpft sank Stella auf ihr Lager, sie ätztete nach an allen Gliedern — aber mit triumphirender Freude hielt sie den Schlüssel in der Hand, verorg sie denselben in ihren Kleidern.
Jetzt war sie doch vor dem Neuesten gefaßt, denn vor dem konnte wissen, was die Trunkente mit ihr vorhatte, in welche Weltlichkeit sie kommen würde! Wenn sich ihr Gelegenheit bot zu fliehen, dann war ihr wenigstens die Möglichkeit gegeben, unbekannt in das Haus zurückzukehren, ihren Ruf, ihre Ehre zu bewahren.
Die niederhafte Aufregung der jungen Frau wich allmählich, ihr Jörn, der Hof gegen Lotti machte weichen Gefühlen Platz. Sie schauerte vor der Idee des Verbrechen zurück, mit dem sie sich schon vertraut gemacht, das sie an ihrer Lucifera hatte begehen wollen.
Nein, sie hatte dem edlen, werthen Gatten, der um ihrer Schuld willen den Tod gesucht, gelobt, ein Leben der Reue

der Sühne zu führen, sie wollte diesen heiligen Eid nicht brechen.
„Was sie jetzt erduldet — so schwer, so entsehllich es auch sein mochte, es war doch immer nur die Strafe, die Sühne für die Blutschuld, welche sie begangen. Damals hatte Karl Walther den Plan gefaßt, hatte sie demselben endlich geneigt gemacht. Dem verdorenen Rechtsbegriffe des Dieners erchied der Mord an dem Trunkentbold, dem Diebe, der mit gemeinem Uhdant empfangene Wohlthaten vergalt, ein Verbrechen, sondern eine That der Nothwehr, die sein Gewissen nicht eben sehr beschweren würde. Auch Stella hatte sich zuletzt diese Anshauung zu eigen gemacht, und erst nachdem sie Wenzel Bauer's blutigen Leichnam vor sich gesehen, erfasht sie Gewissensangst und Verzweiflung. Wie oft hatte Stella in schlaflosen Nächten den todtten Mann liegen sehen, dessen weit offene verdächtige Augen sie anstarrten, anflandend, drohend.
Nein — lieber sterben als einen zweiten Mord begehen! Sie trug das Gift an ihrem Busen verborgen, das konnte vor tiefer Entwürdigung schützen, es gab ihr den Mut, den nächsten Stunden mit größerer Fassung entgegenzutreten. Nach 11 Uhr erhob Lotti in den Gemächern ihrer Herrin, lachend erzählte sie, daß sie es diesmal „verjagten“ habe. In der That hatte sie bei dem Nachsteifen des Guten wieder zuviel gethan und war dann eingeschlafen.
Jetzt befand sie sich in der besten Laune und trieb zur Eile. Stella hatte schon vorher Geld zu sich gefickt, Lotti half ihr den Domino anlegen, die Larve vorzubereiten, sie selbst war bereit. Als die Uhr die Mitternachtsstunde verkündete, machten sich die beiden Frauen auf den Weg. Das Uebrige ist uns bekannt.
Zwölftes Kapitel.
Im „Apollo-Saal“.
Die wilde Lustigkeit des bunten Maskenschwarms hatte schon einen hohen Grad erreicht, als Herbert und Viktor den

hell erleuchteten, elegant ausgestatteten Festsaal betraten, wo abwechselnd zwei Musikcapellen ihre beiten, rauschenden Tonzweifen erschallen ließen. Bald waren die jungen, schönen und hübschgnit aussehenden Männer von lachenden, kokettirenden weiblichen Masken umringt, deren festes Debarcurkostüm allein schon einen richtigen Rückschluß auf Stand und Charakter gestattete.
Der finstere Ernst, der auf Herbert's hoher Stirn lag, schauerte die zubringliche Schaar mehr noch zurück, als Viktor's spöttische, wegwerfende Bemerkungen, die zuweilen mit schlagfertigen Wägen von den getränksten Dämchen beantwortet wurden.
Herbert's sicherer Fuß stauchte mehr als einmal auf dem Parkett dieses Saales! Je weiter er in der Bund herausgeputzten, lachenden, johlenden Menge voranging, desto bitterer ward seine Stimmung. Uel und dumpfe Verdrüssung ergrieffen ihn; seiner drückte er des Freundes Arm in den seinen, als bedürfe er einer Stütze.
Der erste Rundgang in dem Miesensaal war beendet, und trotz des angelegentlichsten Umpferpaars hatten Viktor und Herbert jene beiden Dominos, denen sie nachsichtig, nicht entdeckt.
Freilich, bei der Größe des Saales war dies leicht begreiflich, zudem war auch noch eine Galerie vorhanden und zwei antöndene kleinere Säle, in denen gespielt ward.
Wohl waren mehrere ganz schwarze Dominos im Saale, doch errens befanden sich dieselben in Gesellschaft von Herren, zweitens waren die, was die Figur betraf, gänzlich von Stella verschieden.
Nach einmal ward der Rundgang gemacht, diesmal hatten sich die Freunde auf Viktor's Rath getrennt und verabredet, in einer halben Stunde wieder am Eingange des Saales zusammenzutreffen.
Herbert's Wäde irten müde über die lustige Menge hin deren wäites Treiben ihn ansehte. Also hier, im Wäble des Lafters, unter dem Auswurf ihres Geflechtes sollte er das Weib finden, vor deren unabhärer Tugend und Weisheit er



Telephon 917.

S. Weiss, Halle a. S.

Telephon 917.

Die Leistungsfähigkeit und Bedeutung meines Etablissements ist aus der **Ausstellung** in meinen **14 grossen Schaufenstern** ersichtlich und ist die Besichtigung derselben für jeden Käufer von besonderem Interesse.



Hohenzollern-Mäntel.
Havelocks.
Kaiser-Mäntel.
Kutscher-Mäntel.
Jagd-Joppen
 Bayr. Loden-Joppen.



Winter-Paletots,
Schlafröcke
 in bekannt guten Qualitäten,
 welche ich als ganz besonders
 preiswerth empfehle.



Knaben-Anzüge.
Knaben-Paletots.

Ganz vorzügliche Mischungen
 das Pfund zu

1,- 1,20 1,40 1,60 1,80 2,-

sind unsere täglich frisch
gerösteten Kaffees
 bei ausserordentlicher Billigkeit.

Pottel & Broskowski.
 Proben stehen gern zu Diensten.

Hut-Magazin
 zum Pfau,
 Markt 22
 (Hôtel goldener Ring).
 Specialität:
Herren-Hüte 2,65!
Beste Glühkörper!

Kamerun-Schokolade und Kakao,
 hergestellt aus Erzeugnissen der Deutschen Kolonie, empfohlen als
 wirklich gut und preiswerth:

Kamerun-Schokolade 1/2 Kilo 1,50 Mk.
 Kamerun-Kakao 1/2 Kilo 2,00 Mk.

Fr. David Söhne, Halle a. S.

E. Pröhl
 vorm. E. Pöge, Gr. Steinstrasse 18,
 gegenüber Hotel „Stadt Hamburg“,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Prima amerik. Gold-Dbl.-Ketten, vorzüglich
 im Tragen, 2 Jahre Garantie, von 3-9 M.
 14 kar. Gold-Dbl.-Ketten, vom massiv
 Gold nicht zu unterscheiden, 5 Jahre Garantie, von
 8-25 M.
 14 kar. Gold-Charnier-Ketten, besser
 Verlay für massiv Gold, 10 Jahre Garantie, von
 10-50 M.
 Massiv goldne Ketten von 21-185 M.
 reizende Neuheiten in Halsketten,
 in allen Eual. von 4-80 M.

**Nur Gr. Weichstr. 7,
 Gas-Installationen.**

Für Hausfrauen.
 alte Wollsaachen

Gegen
 liefert sehr haltbare Kleider,
 Unterröcke und Mantelstoffe,
 Kammernetze, Strickstoffe, Ver-
 hüten, Zeugnisse, Seidens- u.
 Pierdecken, Herrenstoffe;
 ferner empfehle meine Fein-
 und Baumwollwaaren u. s. w.
 in den neuesten Modellen zu
 billigen Preisen.

R. Eichmann, Ballenstedt.
 Annamietellen und Muster-
 lager bei:
 Frau M. Klans, Spieckstr. 2,
 Frau L. Querfurth,
 Sandwehstr. 21.

Gustav Reinsch,
 Marktplatz im Rothen Thurm.

Empfehle zu den allerbilligsten Preisen:

Eleg. Jacketanzüge v. M. 8 an	Federhosen in all. Farb. v. M. 1.50
Eleg. Rodanzüge „ 16	Dreidrehtleberhosen „ 4.00
Eleg. Hosen in Stoff „ 3.	Manchetterhosen „ 3.
Eleg. Anabenanzüge „ 2.50	Zwirn-u. Kasinethosen „ 1.50
Eleg. Winterpaletots „ 7.	Blauzeinen u. Vilotanz „ 2.50
Eleg. Winterjoppen „ 5.	Einzelne Hosen in blau „ 1.
Eleg. Anabenmäntel „ 2.50	Gut gearbeitete Westen „ 1.
Eleg. Anabenjoppen „ 2.	Arbeitsjackets „ 2.

Vergleichen Sie alle Angebote
 in Auswahl, Dauerhaftigkeit und Preise, dann kaufen Sie bestimmt Ihre

Schuhwaren

im Kaufhaus 1. Rang
H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.

Gelegenheitskauf: Mehrere 1000 Paar Filzschuhe und Filzpantoffeln für Herren, Damen, Mädchen, Kinder, mit Filz- und Ledersohlen zu ungläublich billigen Preisen.

Herren-Laugschaffstiefeln	Damen-Knopfstiefeln	Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefeln
„ Halbstiefeln	„ Halbschuhe	„ „ „ Knopfstiefeln
„ Stiefeletten	„ Hausschuhe	„ „ „ Halbschuhe
„ Halbschuhe	„ Ballschuhe	„ „ „ Gummischuhe.

Gummischuhe für Herren u. Damen. Warm gefütterte Stiefeletten u. Schnürschuhe u. c.
 Täglich Umsatz 2-300 Paar, ein Beweis des grossen Zuspruchs meiner Schuhwaren.

H. Elkan, 1. Rang
 Kaufhaus für Herren- und Knaben-Garderobe,
 „ Damen- und Mädchen-Confection,
 „ Manufactur, Leinen und Putz u. s. w.

Veteran sämtlicher Consumvereine. Auch Nichtmitglieder von Consumvereinen erhalten von mir Verkaufswaren.